

Julika Böttcher
Ingrid Lohmann
(Hrsg.)

Auf dem Weg ins Türkische Reich

Ein bildungshistorisches Lesebuch

Inhaltsverzeichnis

Julika Böttcher, Ingrid Lohmann
Einleitung

1 Von Frauenzimmern und Mädchenschulen

Zur Einführung

Etwas von dem türkischen Frauenzimmer. In: Neueste Mannigfaltigkeiten. Eine gemeinnützige Wochenschrift (1779).

Türkei (Frauen). In: Damen Conversations Lexikon. Leipzig 1838.

Helmuth von Moltke: Briefe über Zustände und Begebenheiten in der Türkei aus den Jahren 1835 bis 1839. Berlin 1841. Aus Brief 8: Die Frauen und die Sklaven im Orient.

Anna Bergau: Türkische Frauen. In: Zeitschrift für weibliche Bildung in Schule und Haus. Zentralorgan für das deutsche Mädchenschulwesen (1880).

In einer türkischen Mädchenschule. In: Hamburgischer Correspondent (1910).

Friedrich Schrader: Vom Volks- und Mädchenschulwesen der Türkei. In: Die Lehrerin. Organ des Allgemeinen Deutschen Lehrerinnenvereins (1916).

Otto Lotthammer: Mein Besuch in einer türkischen Mädchenschule. In: Neue Bahnen. Illustrierte Monatsschrift für Erziehung und Unterricht, Kriegsjahrgang (1917).

Karl Möller: Türkische Frauen. In: Vorwärts (1931), Beilage Frauenstimme.

Nach zehn Jahren zum Goldenen Horn. In: Der Asienkämpfer. Mitteilungen des Bundes der Asienkämpfer (1926).

2 Türkische Sitten – völkerpsychologisch gesehen

Zur Einführung

Christian Wilhelm Dohm: Probe einer kurzen Charakteristick einiger der berühmtesten Völker Asiens. Der Türke. In: Lippische Intelligenzblätter (1774).

Friedrich Murhard: Betrachtungen über den Nationalcharakter der Türken. In: Konstantinopel und St. Petersburg, der Orient und der Norden. Eine Zeitschrift (1805).

Stoff zu lehrreichen Unterhaltungen in der Schule. Europäisch-Türkisches Reich. In: Allgemeine Zeitung für Deutschlands Volksschullehrer (1821).

Lehrreiche Unterhaltungen für Lehrer. Etwas, was Luther von den Türken gesagt hat. In: Allgemeine Zeitung für Deutschlands Volksschullehrer (1823).

Türkei. In: Oeconomische Encyclopädie von Johann Georg Krünitz. Berlin 1846.

J. Stanjek: Was wir den Türken verdanken. In: Arbeiter-Jugend. Organ für die geistigen und wirtschaftlichen Interessen der jungen Arbeiter und Arbeiterinnen (1915).

Georg Engelbert Graf: Wie die Türken nach Europa kamen. In: Arbeiter-Jugend. Organ für die geistigen und wirtschaftlichen Interessen der jungen Arbeiter und Arbeiterinnen (1916).

Else Marquardsen: Türkische Sitten. In: Neue Badische Schulzeitung (1916).

Otto Eberhard: Die Seele des Orients. Ein Beitrag zur Volkspsychologie. In: Thüringer Lehrerzeitung (1917).

3 Geographie, Naturschätze und Kolonisationspläne

Zur Einführung

Anton Friderich Büsching: Hilfsmittel zur Beschreibung der europäischen Türkei. In: Neue Erdbeschreibung. Hamburg 1754.

Helmuth von Moltke: Briefe über Zustände und Begebenheiten in der Türkei aus den Jahren 1835 bis 1839. Berlin 1841. Aus Brief 47: Türkische Steuererhebung und Conscription.

Hugo Grothe: Deutsche Kulturmission in Kleinasien. In: Geographische Blätter (1899).

Albert Ritter: Berlin – Bagdad. In: Der Volkserzieher. Organ für Familie, Schule und öffentliches Leben (1913).

Carl Heinrich Becker: Deutsch-türkische Interessengemeinschaft. In: Bonner Vaterländische Reden und Vorträge während des Krieges. Bonn 1914.

Rosa Luxemburg: Die Türkei. In: Die Krise der Sozialdemokratie (1915). Bern 1916.

Paul Just: Der Islam, seine Ideen und seine geographische Verbreitung. In: Die Mittelschule (1915).

Elisabeth Lüher-Taube: Der Orient, seine Bedeutung für die Zukunft Deutschlands, seine Behandlung in der Schule. In: Die Lehrerin. Organ des Allgemeinen Deutschen Lehrerinnenvereins (1916).

Johannes Meyer: Berlin – Konstantinopel – Bagdad. Eine methodische Einheit zeitgemäßer Erdkunde. In: Deutsche Schulpraxis (1916).

4 Über die Bildung der türkischen Nation

Zur Einführung

Philipp Wilhelm Gottlieb Hausleutner: Vorrede des Uebersetzers. In: Litteratur der Türken. Aus dem Italiänischen des Herrn Abbé Toderini. Königsberg 1790.

Helmuth von Moltke: Briefe über Zustände und Begebenheiten in der Türkei aus den Jahren 1835 bis 1839. Berlin 1841. Aus Brief 10: Die politisch-militairische Lage des osmanischen Reichs im Jahre 1836.

Julius Petermann, Ramis Efendi: Einleitung. In: Beiträge zu einer Geschichte der neuesten Reformen des Osmanischen Reiches, enthaltend den Hattischerif von Guelhane, den Ferman vom 21. November 1839, und das neueste Strafgesetzbuch. Berlin 1842.

Georg Friedrich Wilhelm Rosen: Die türkische Staatszeitung über Preussen. In: Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft (1847).

Die neusten Fortschritte im türkischen Unterrichtswesen. In: Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft (1847).

Türkisches Schulwesen. In: Pädagogische Real-Encyclopädie oder Encyclopädisches Wörterbuch des Erziehungs- und Unterrichtswesens und seiner Geschichte. Grimma 1847.

Türkei. In: Real-Encyclopädie des Erziehungs- und Unterrichtswesens nach katholischen Principien. Mainz 1884.

Mustafa Satı Bey: Preußens Erwachen und Fichtes Reden an die deutsche Nation. Vortrag am 21. März 1913 an der Universität Istanbul.

Hans Fritz Freiherr von Fürstenberg: Die türkischen Provinzbeamten und die Reformen. In: Der Tag (1913).

Halil Halid Bey: Das Bildungsproblem in Anatolien. In: Der neue Orient. Halbmonatsschrift für das politische, wirtschaftliche und geistige Leben im gesamten Orient (1918).

Otto Eberhard: Der türkische Nationalismus und der deutsche Unterricht an den türkischen Schulen. In: Neue Bahnen. Illustrierte Monatsschrift für Erziehung und Unterricht (1918).

Artasches Abeghian: Europa revolutioniert Vorderasien. In: Der Abend. Spätausgabe des Vorwärts (1929).

5 Ansichten vom türkischen Erziehungswesen

Zur Einführung

Türkische Kunst, Wissenschaft und Schule. In: Allgemeine Schul-Zeitung. Ein Archiv für die Wissenschaft des gesammten Schul-, Erziehungs- und Unterrichtswesens (1829).

Die Schulen in der Türkei. In: Der Deutsche Schulbote. Eine katholisch-pädagogische Zeitschrift (1843).

Eine verständige Verordnung des türkischen Oberstudienrathes betreffend den Religionsunterricht. In: Pädagogische Revue. Centralorgan für Wissenschaft, Geschichte und Kunst der Haus-, Schul- und Gesellschaftserziehung (1848).

Türkische Schulen. In: Real-Encyclopädie des Erziehungs- und Unterrichtswesens nach katholischen Principien. Mainz 1866.

Türkische Schulen. In: Allgemeine Schul-Zeitung für das gesammte Unterrichtswesen. Organ des Vereins für wissenschaftliche Pädagogik (1877).

Gustav Adolf Lindner: Türkische Erziehung. In: Encyklopädisches Handbuch der Erziehungskunde, mit besonderer Berücksichtigung des Volksschulwesens. Wien, Leipzig 1884.

Friedrich Giese: Türkisches Schulwesen. In: Encyklopädisches Handbuch der Pädagogik. Langensalza 1910.

Schulwesen im Orient. In: Die Welt des Islams (1914).

Türkei (Erziehungswesen). In: Wörterbuch der Pädagogik von Wilhelm Hehlmann. (1931) 7. Aufl. Stuttgart 1964.

6 Deutsche auswärtige Schularbeit und Kulturmission

Zur Einführung

Hans Schwatlo: Die deutschen und fremden Schulen im Oriente. In: Deutsche Zeitschrift für ausländisches Unterrichtswesen (1895/96).

Carl Mergenthaler: Kaiserfeier der Deutschen Schule in Pera. In: Osmanischer Lloyd (1915).

Wilhelm Blankenburg: Neues Arbeitsfeld für den Sieger von Sadowa. In: Der Tag (1915).

Freistellen für türkische Schüler in Deutschland. In: Die Lehrerin. Organ des Allgemeinen Deutschen Lehrerinnenvereins (1916).

Otto Lotthammer: Bilder aus dem türkischen Schulleben. In: Die Wacht (1916).

Rudolf Zabel: Wirtschaftspolitisches aus der asiatischen Türkei. In: Die Welt des Islams (1916), Zeitungsschau.

Franz Schmidt: Deutscher Unterricht an türkischen höheren Schulen. In: Monatsschrift für höhere Schulen (1917).

Wilhelm Roß: Die deutschen Schulen in der Türkei und ihre Aufgaben für die Zukunft. In: Neue Bahnen. Illustrierte Monatsschrift für Erziehung und Unterricht (1917).

Zulassung der türkischen Sprache an Stelle der englischen oder französischen Sprache bei Reife- und Schlußprüfungen von türkischen Schülern. Erlass. In: Zentralblatt für die gesamte Unterrichtsverwaltung in Preußen (1918).

7 Vorbereitung auf die Arbeit im Türkischen Reich

Zur Einführung

Andreas David Mordtmann: Ueber das Studium des Türkischen. In: Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft (1849).

Paul Rohrbach: Der deutsche Gedanke in der Welt. Königstein 1912. Aus Kapitel 7: Moralische und andere Eroberungen.

Carl Heinrich Becker: Das Türkische Bildungsproblem. Bonn 1916.

Otto Kley: Deutscher Wirtschafts- und Bildungseinfluß in der Türkei. In: Pädagogische Woche (1916).

Carl Heinrich Becker: Die Vorbereitung zur Arbeit im Orient. In: Deutsche Levante-Zeitung (1916).

Else Marquardsen: Vademecum für Orientfahrer. In: Illustrierte Zeitung (1916), Kriegsnummer: Die Türkei und Deutschland.

Julius Ruska: Deutsch-Türkisches. In: Deutsches Philologen-Blatt. Korrespondenzblatt für den akademisch gebildeten Lehrerstand (1917).

Traugott Mann: Deutsche und österreichische Forschungs- und Bildungsarbeit in der Türkei. In: Zeitschrift für Politik (1917).

Nach zehn Jahren zum Goldenen Horn. In: Mitteilungen des Bundes der Asienkämpfer (1926).

Julika Böttcher, Ingrid Lohmann

Einleitung

„Lese-Buch – ein merkwürdiger Name; was soll er bedeuten?“, fragt der Elberfelder Seminarlehrer Hermann Wendt 1909 in den *Deutschen Blättern für erziehenden Unterricht*. „Ein Buch, darin man liest?“ Aber gelesen zu werden, sei doch die Bestimmung aller Bücher. Wenn ein Lesebuch keine Fibel zum Lesenlernen sei, bleibe nur noch eine Erklärung: „Ein Lesebuch ist oder sollte sein ein Lieblingsbuch.“¹

Das Wort „Lieblingsbuch“ passt womöglich nicht ganz zur Intention des vorliegenden Bandes, aber tatsächlich folgt er einer anderen Logik als die weiteren Bände² der Reihe *Wie die Türken in unsere Köpfe kamen. Eine deutsche Bildungsgeschichte*. Mit ihm wollen wir weniger unsere Forschungsergebnisse zur Diskussion stellen, als vielmehr Gelegenheit geben, sich selbst ein Bild zu machen. Dazu präsentieren wir einen kleinen, aber charakteristischen Ausschnitt des Quellenkorpus, mit dem wir der Frage nachgingen, wie sich das Wissen über Türken und die Türkei mit der Zeit

¹ Wendt, Hermann: Wider das deutsche Lesebuch. In: Deutsche Blätter für erziehenden Unterricht 37.10 (1909/10), S. 94–97, hier 94.

² Band 1 ist Lohmann; Böttcher (Hrsg.): Türken- und Türkeibilder im 19. und 20. Jahrhundert, 2021. In Vorbereitung sind als Band 3 Böttcher: Der deutsch-türkische Bildungsraum im Wilhelminischen Kaiserreich, 2022, sowie zwei weitere Bände, die den Wandel des Redens über Türken und die Türkei anhand von Lehrbüchern vom frühen 19. Jahrhundert bis zum Ende des Ersten Weltkriegs beziehungsweise von der Weimarer Republik bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs analysieren.

wandelte, wobei unterschiedlichste Ansichten als „wahr“ galten. Die Auseinandersetzung mit den hier präsentierten und zahlreichen weiteren Quellen brachte uns zu der Überzeugung, dass das Türkei-Interesse in Pädagogik und Lehrerschaft früherer Epochen zu den unausgeleuchteten Kapiteln der deutschen Bildungs- und Kolonialgeschichte gehört, unter Umständen sogar zu den besonders nachdrücklich verdrängten.³

Hier geht es also darum, eine Sammlung von Texten bereitzustellen, die es erlaubt, sich mehr oder weniger ungefiltert mit der verflochtenen deutsch-türkischen Bildungsgeschichte bekannt zu machen und auf eigene Faust Interesse an diesem Thema, vielleicht sogar Begeisterung dafür zu entwickeln. Das Lesebuch lädt dazu ein, eigenen Lektürevorlieben nachzugehen, verschiedene Kontexte und Narrative zu verfolgen, andere liegen zu lassen, eigene Schlüsse zu ziehen, neue Fragen aufzuwerfen, tiefergehende Nachforschungen anzustellen oder auch den eigenen Stereotypen und Vorurteilen zu begegnen. Es soll im besten Fall gewohnte Denkmuster irritieren und Spuren darin hinterlassen. Aus diesem Grund gibt es kaum etwas vom üblichen wissenschaftlichen Apparat, nur wenige Hinweise auf weiterführende Literatur, kein Glossar, keine regelmäßigen Informationen über die ursprünglichen Verfasserinnen und Verfasser der ausgewählten Texte. Die kurzen Einführungen zu Beginn der jeweiligen Kapitel zeigen wesentliche Zusammenhänge auf und bieten Hintergrundinformationen, sind jedoch auf das Nötigste beschränkt. Wir sind nämlich überzeugt, dass die Texte durchweg auch ohne weitere Erläuterungen für sich sprechen, zumal sie sich oft gegenseitig kommentieren und ergänzen.

Wie verhält es sich mit dem Thema, um das es hier geht? Wissen darüber, dass es einst intensive Beziehungen zwischen Deutschland und der Türkei gab, die obendrein bildungsgeschichtlich interessant sein könnten, ist nicht weit verbreitet – weniger noch, wenn es um Geschehnisse geht, die deutlich älter sind als das Kulturabkommen beider Länder von 1954 oder das Anwerbeabkommen von 1961. Letzteres jährte sich im Oktober 2021 zum 60. Mal. Es führte seinerzeit hunderttausende türkische Gastarbeiterinnen und Gastarbeiter in die Bundesrepublik, die Deutschland seither mitprägen. Heute leben hier rund drei Millionen Menschen mit türkischem Migrationshintergrund. Obgleich Türkeistämmige somit hierzulande die weitaus größte Gruppe von Menschen ursprünglich anderer geographischer Herkunft sind, interessieren wir uns nach wie vor wenig für ihre Gegenwart und Vergangenheit – ein Versäumnis, das Klischees und Vorurteile und damit eher Abgrenzungs- als Integrationsprozesse begünstigt. Längst ist klar, dass insbesondere das deutsche Bildungswesen Angehörige dieser Gruppe weiterhin diskriminiert und benachteiligt. Solange für deutsche Lehrkräfte unvorstellbar ist, „dass eine Türkin *so gut* in Literatur ist“⁴, solange werden weiterhin junge, gut ausgebildete Fachkräfte desillusioniert in die Türkei auswandern, obwohl die deutsche Gesellschaft auf den Mehrwert, den sie ihr zu bieten haben, heute genauso angewiesen ist wie einst auf das von ihren eingewanderten Großeltern Geleistete.

³ Ein erstes Ergebnis der Beschäftigung mit diesem Thema war der für die Reihe namensgebende Beitrag Lohmann et al.: *Wie die Türken in unsere Köpfe kamen* (2013). Die Untersuchungen wurden dann in einem Drittmittelprojekt der Deutschen Forschungsgemeinschaft weitergeführt, vgl. Lohmann: *Das Wissen über Türken und die Türkei*, 2016.

⁴ Six-Şaşmaz; Michna: *Von Türken zu Almans*, 2021, 30. Minute.

Unkenntnis wird zum Problem, dabei wäre so viel Zeit gewesen, aus dem „Ihr“ ein „Wir“ zu machen, reichen die beiderseitigen Beziehungen doch Jahrhunderte zurück. Wir skizzieren die Entwicklung im 19. und frühen 20. Jahrhundert in wenigen Umrissen, um ein paar Anhaltspunkte für die Lektüre zu geben.

Nach einer spürbaren Intensivierung an der Wende zum 20. Jahrhundert mündeten die bilateralen Beziehungen in die sogenannte „Waffenbrüderschaft“, das deutsch-türkische Militärbündnis während des Ersten Weltkriegs. Intensivierung ist jedoch nicht gleichbedeutend mit Freundschaft. Die Türkei war nämlich auch Gegenstand kolonialen Begehrens und imperialistischen Weltmachtstrebens Deutschlands. Dieser Prozess begann allmählich, in der späten Aufklärung zum Beispiel mit der Neugestaltung der Geographie; er erreichte einen ersten Höhepunkt während der 1839 begonnenen Reformen des Osmanischen Reichs, die 1876 zum Inkrafttreten der ersten Verfassung führten. Diese brachte unter anderem Bestimmungen zur Sicherheit des Eigentums sowie zur zivilrechtlichen Gleichstellung aller Untertanen mit sich. Die Rezeption dieses Geschehens auf deutscher Seite führte dazu, dass das aus der frühen Neuzeit überkommene Bild von den Türken als „Schrecken des Abendlandes“ zunehmend verblasste und durch differenziertere Vorstellungen ersetzt wurde. Dazu trugen in nicht geringem Maße auch Pädagogik und Lehrerschaft bei.

Im Laufe des 19. Jahrhunderts war das Osmanische Reich durch Kriege gegen Russland und gegen die Unabhängigkeitsbewegungen auf dem Balkan stark geschwächt worden, und der „kranke Mann am Bosphorus“ wurde zum Gegenstand imperialistischer Interessen der europäischen Großmächte. Auch der junge Kaiser Wilhelm II. war gewillt, sich am Ringen um Kolonien und neue Absatzmärkte zu beteiligen. Auf seiner zweiten Reise in den Orient, 1898, die in der europäischen Öffentlichkeit aufmerksam verfolgt wurde, bekundete er dem Padischah Abdülhamid II. feierlich: „Möge Seine Majestät der Sultan und mögen die 300 Millionen Mohammedaner, die auf der Erde zerstreut lebend, in ihm ihren Kalifen verehren, dessen versichert sein, dass zu allen Zeiten der deutsche Kaiser ihr Freund sein wird.“⁵ Diese Geste vor eindrucksvoller historischer Kulisse, im In- und Ausland unmittelbar als Ausdruck deutscher Weltmachtambitionen interpretiert, gilt als Wegbereiterin des Schlüsselprojekts für die damaligen Pläne zur Schaffung eines deutsch-türkischen Wirtschafts- und Kulturraums: den Bau der Bagdadbahn unter deutscher Leitung.

Angesichts der Freundschaft Wilhelms mit Abdülhamid und der damit verbundenen Unterstützung des hamidischen Systems waren die 1908 an die Macht gelangten Jungtürken, Gegner des Sultans, dem Deutschen Reich gegenüber zunächst skeptisch. Für ihre Pläne zur Modernisierung und Nationsbildung waren sie aber schließlich doch daran interessiert, ihre Reformvorhaben mithilfe deutscher Experten voranzutreiben. Aus dieser Konstellation heraus entstanden deutsch-türkische Netzwerke, welche die militärische, wirtschafts- und kulturpolitische Zusammenarbeit der beiden Reiche beförderten. Für Pädagogik und Lehrerschaft, die, stolz auf ihren Anteil an der Bildung der Nation, spätestens seit Gründung des Deutschen Reichs ein Bewusstsein zivilisatorischer

⁵ Zitiert nach Hohlfeld: Dokumente der Deutschen Politik, 1951, S. 102.

Überlegenheit nährten, schien sich damit ein vielversprechendes Betätigungsfeld zu eröffnen. Das Interesse der osmanischen Regierung wiederum richtete sich auf die Aneignung von Modernisierungswissen für den Aufbau einer „neuen Türkei“ als Nationalstaat nach westlichem Vorbild. Es entstand ein deutsch-türkischer Bildungsraum, in dem Experten ausgetauscht wurden und Wissenstransfer stattfand.⁶

Die gemeinsame Kriegsniederlage 1918 änderte die Rahmenbedingungen erheblich; die Siegermächte des Ersten Weltkriegs, England, Russland und Frankreich, unterbanden bis auf weiteres die deutsch-türkischen Beziehungen. Die 1923 gegründete Republik Türkei leitete ihrerseits tiefgreifende Maßnahmen zur Säkularisierung und Modernisierung von Staat und Gesellschaft ein, in denen dem Schul- und Unterrichtswesen eine wichtige Rolle zukam. Bei der dann folgenden Entwicklung und Umsetzung des Reformprogramms spielten ausländische Berater zwar wieder eine wichtige Rolle, doch setzte die türkische Regierung nun kaum noch auf deutsche Experten.⁷

Inwieweit die verdrängte gemeinsame Geschichte das deutsch-türkische Verhältnis prägte und bis heute prägt, kann und soll hier nicht beantwortet werden; vielmehr soll das Verdrängte selbst in den Blick kommen. Dass die beiderseitigen Beziehungen auch für die türkische Seite Bestandteil einer verflochtenen transnationalen Geschichte sind, versteht sich von selbst. Unsere Quellensammlung fokussiert jedoch die Rückwirkungen der deutsch-türkischen Verflechtungsgeschichte auf die Diskursentwicklung in Deutschland, insbesondere in der Pädagogik. Das hat zur Konsequenz, dass eine Thematik wie die der ethnischen Säuberungen in diesem Lesebuch so gut wie nicht vorkommt. Wir waren dem ausdrücklich nachgegangen, mussten aber nolens volens feststellen, dass sie in unserem Quellenkorpus kaum eine Rolle spielt, wohl vor allem deshalb, weil sie in den Jahren enger politischer, wirtschaftlicher und militärischer Zusammenarbeit vor und während des Ersten Weltkriegs nicht ins Bild passte.

Die vielfältigen Beziehungen zur Türkei haben auf unterschiedlichen Wegen Eingang in „den Gedanken- und Erfahrungsaustausch der deutschen Gesellschaft“⁸ gefunden. Frühe Spuren aus der Zeit der Türkenkriege zwischen der Heiligen Liga europäischer Mächte und dem Osmanischen Reich finden sich von Saarbrücken über Berlin bis nach München; Türkengassen, -straßen und -gräben erinnern noch heute an das Ringen um Vorherrschaft zwischen Abendland und Morgenland.

Anders gelagert, nämlich handelspolitischen Interessen untergeordnet, waren die transnationalen Verflechtungen am Ende des 19. Jahrhunderts. 1887 eröffnete in Berlin das Seminar für Orientalische Sprachen, das Interessierte auf auswärtige Tätigkeiten vorbereitete. Die kaiserliche Orientfahrt wurde vielfältig vermarktet, darunter als Jugendbuch *Unser Kaiser in Palästina* (1898) und als Brettspiel

⁶ Vgl. Kesper-Biermann: Kommunikation, Austausch, Transfer, 2013; dies.: Das Konzept transnationaler Bildungsräume, 2019; Mayer: Zirkulation und Transfer pädagogischen Wissens, 2019; Meşeci Giorgetti: Reformpädagogik in türkischen Elementarschulen. Eine Untersuchung zum deutsch-türkischen Austausch, 2021; Böttcher: Der deutsch-türkische Bildungsraum im Wilhelminischen Kaiserreich, 2022.

⁷ Vgl. Mayer: Zur Formierung einer transnationalen Sphäre durch Bildungsexperten. John Deweys Reise in die Türkei 1924, 2021.

⁸ Kundrus: Von der Peripherie ins Zentrum, 2009, S. 363.

Kaiserfahrt nach Palästina. Ein Gesellschaftsspiel (1898).⁹ Übersetzungen von türkischen Volksliedern, Gedichten und Sagen eroberten den deutschen Markt; in Berlin konnte man ab 1901 eine Rekonstruktion des Pergamonaltars samt der Fundstücke bewundern, die der Archäologe Carl Humann (1839–1896) in Anatolien entdeckt hatte; die Hamburger Reederei Deutsche Levante-Linie gab von 1911 bis 1920 als Monatsschrift die *Deutsche Levante-Zeitung* heraus, um den Handel mit den Mittelmeer- und Levante-Ländern zu flankieren; in Potsdam wurde zu Ehren des jungtürkischen Kriegsministers die Enver-Pascha-Brücke eingeweiht; und orientalische Zigaretten mit türkischem Tabak erfreuten sich einer derart großen Beliebtheit, dass kurz nach dem Ersten Weltkrieg allein in Hamburg 43 orientalische Zigarettenfabriken ansässig waren¹⁰. In der Werbung galten „türkische Namen und Bezeichnungen als Qualitätsmerkmale“¹¹, und aufwendig handgeknüpfte türkische Teppiche schmückten die Wohnstuben des deutschen Bürgertums. Die Deutsch-Türkische Vereinigung (DTV) stieg bis Kriegsende zu einem der bedeutendsten Auslandsvereine des Deutschen Reichs auf und holte zu Hunderten türkische Kriegswaisen, Studierende, Schüler und Lehrlinge zur Ausbildung nach Deutschland. In der Folge wurde Türkisch Wahl- und Prüfungsfach an deutschen höheren Schulen; auch über die Einführung als Pflichtfach wurde zeitweilig diskutiert.¹² Überhaupt hatte das Türkisch-Lernen Hochkonjunktur: Im gesamten Deutschen Reich wurden Sprachkurse eingerichtet, in Hamburg (*Hilâl*) und Breslau (*Âi jildis*) erschienen türkische Zeitschriften, die sich besonders an Sprachanfänger und ihre Lehrer richteten; Privatleute boten für Geld ihre – oft nur mäßigen – Sprachkenntnisse an; türkische Lese- und Wörterbücher sowie Grammatiken fanden reißenden Absatz, und deutsche Stahlfederhersteller nutzten die Popularität der entsprechenden Druckerzeugnisse, um für ihre „Federn für türkische Schrift“¹³ Anzeigen zu schalten.

Vertieft man sich erst einmal in die gemeinsame Geschichte, dann scheint sie nicht mehr stillzustehen. Darin liegt auch eine der an Herausforderungen ohnehin nicht armen Aufgaben, die wir uns mit diesem Lesebuch gestellt haben. *Auf dem Weg ins Türkische Reich* war nicht nur manche Hürde zu überwinden, die mit dem Auffinden historischer Quellen verbunden ist, sondern es musste auch eine Auswahl getroffen und es mussten Kürzungen vorgenommen werden. Die hier präsentierte Zusammenstellung stammt aus einem ungleich größeren Quellenkorpus; nur ein Bruchteil der Texte, die uns seit Beginn der Auseinandersetzung mit dem Thema, vor bald zehn Jahren, begegnet sind, hat in das Lesebuch Eingang gefunden. Die Auswahl folgte zum einen dem bildungshistorisch geleiteten Blick auf alle Quellen, die wir für unsere Untersuchungen gesichtet haben, und zum anderen editorischen Kriterien wie Lesbarkeit, Anschaulichkeit und thematische Abrundung eines Kapitels.

Immer wieder begegnet uns der Einwand, dass die Bezeichnung „Türkei“ doch der 1923 gegründeten Republik vorzubehalten sei, während bis dahin vom „Osmanischen Reich“ die Rede sein müsse. Tatsächlich aber werden die beiden Termini in europäischen Schriftstücken bereits seit dem 13.

⁹ Vgl. Hübner: *Zeitvertreib*, 2014, S. 351f.

¹⁰ Vgl. Rahner; Schürmann: *Aufstieg und Fall der Orient-Zigarette* (o. J.).

¹¹ Emre: *300 Jahre Türken an der Spree*, 1983, S. 86.

¹² Vgl. unten Kapitel 7.

¹³ Werbeanzeige von Heintze & Blanckertz, Berlin. In: *Bolland* 1916, abgedruckt in *Kloosterhuis* 1987, S. 104.

Jahrhundert synonym verwendet. Wir folgen hierbei den Quellen und ergänzen um den Terminus „Türkisches Reich“, der bis in die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg verbreitet war.¹⁴

Bleibt noch die Frage: Wie kann man diesen Band lesen? Den Gedanken, die ausgewählten Texte chronologisch anzuordnen, haben wir frühzeitig verworfen (obwohl er durchaus etwas für sich hat). Stattdessen sind sie thematisch und nur innerhalb der Kapitel chronologisch sortiert. Das hat den Vorteil, dass man mit dem Lesen unter einem bestimmten Gesichtspunkt beginnen und sich andere Themen für später aufheben kann. Im Großen und Ganzen sind wir bei der Anordnung der Überlegung gefolgt, wie sich die Texte inhaltlich am plausibelsten zueinander fügen (was bedeutet, dass der eine oder andere Text sehr wohl auch in einem anderen Kapitel eine gute Figur gemacht hätte). Die Anordnung der Kapitel selbst folgt insofern einer Logik, als das erste Kapitel „Von Frauenzimmern und Mädchenschulen“ über alle hier einbezogenen Epochen und politischen Umbrüche hinweg verläuft, während die allermeisten Texte des letzten Kapitels, „Vorbereitung auf die Arbeit im Türkischen Reich“, aus der imperialistischen Ära stammen. Weitere Aspekte der Reihenfolge werden aus den Kapiteleinführungen und den Quellen selbst deutlich; zum Beispiel hat man sich seinerzeit „Über die Bildung der türkischen Nation“ früher ausgetauscht als über „Ansichten vom türkischen Bildungswesen“, und noch später begann die „Deutsche auswärtige Schularbeit und Kulturmission“. Ein chronologisches Gesamtverzeichnis findet sich am Schluss des Bandes.

¹⁴ Vgl. zuletzt etwa Türkisches Reich. In: Beckmanns Neues Welt-Lexikon, 1953; Kreiser: Der osmanische Staat 1300–1922, 2008, S. 2–3.